



MEDIENMITTEILUNG

KINDERHANDEL AUS SRI LANKA: BETROFFENE FORDERN SOFORTIGE UNTERSTÜTZUNG BEI DER HERKUNFTSSUCHE

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 27. Februar 2020, 10.00 Uhr.

Schweizer Behörden haben über Jahrzehnte den Handel mit Kindern aus Sri Lanka toleriert und gar ermöglicht. Dies wird heute von einer historischen Analyse im Auftrag des Bundesamtes für Justiz offiziell bestätigt.

«Dieser wissenschaftliche Bericht ist ein erster Schritt zur Aufarbeitung und eine Anerkennung des Schmerzes einer ganzen Generation von Kindern und deren Familien» sagt Sarah Ineichen Präsidentin von Back to the Roots. «Wir erwarten von den Schweizer Behörden eine Entschuldigung für das erfahrene Unrecht und Unterstützung bei der Suche nach unseren Wurzeln.»

Der Bericht der ZHAW mit dem Titel «Adoptionen von Kindern aus Sri Lanka in der Schweiz 1973–1997» ist eine umfassende Auflistung von Verfehlungen in der Adoptionspraxis der 70er bis 90er Jahre in der Schweiz. Unter den Augen der Behörden hat über Jahre ein Handel mit Kindern aus Sri Lanka in die Schweiz stattgefunden.

Wissenschaftliche Analyse zeigt: falsche Angaben haben System

Back to the Roots, die Interessenvertretung für Adoptierte aus Sri Lanka, wird regelmässig von Adoptierten darauf aufmerksam gemacht, dass in ihren Dossiers wichtige Dokumente fehlen oder Angaben gefälscht wurden. Der Bericht der ZHAW «Adoptionen von Kindern aus Sri Lanka in der Schweiz 1973–1997» illustriert nun detailliert die Verfehlungen der Behörden und zeigt die ganze, systematische Dimension auf: Keines der untersuchten Dossiers im Kantons St. Gallen entsprach den gesetzlichen Vorgaben. In Genf fehlten bei allen untersuchten Dossiers die beglaubigte Zustimmungserklärung der leiblichen Eltern. Auch im Kanton Bern wiesen die Dossiers schwerwiegende Mängel auf.

Insgesamt wird deutlich: **Es wurden Kinder für Eltern gesucht und nicht Eltern für Kinder.**

Adoptierte begrüssen den Bericht

Die Erkenntnisse über die Beschaffung und Vermittlung dieser Kinder sind für die Betroffenen nur schwer zu verarbeiten. «Dass geltende Gesetze so offensichtlich nicht eingehalten wurden hat mich schockiert» sagt Sarah Andres, 1985 adoptiert aus Sri Lanka.

Oft wissen betroffene Adoptierte nicht, welches die tatsächlichen Umstände ihrer Adoption waren, oder aus welchen Gründen sie von ihrer leiblichen Mutter und Familie getrennt und an die Adoptiveltern vermittelt wurden. Dies ist eine grosse Belastung. Sarah Jaques wurde über eine der im Bericht beschriebenen Babyfarmen adoptiert: «Die Angaben in meinen Adoptionsdokumenten sind gefälscht: Alle Geburten in diesem Spital wurden fein säuberlich erfasst, aber meinen Eintrag habe ich nicht gefunden.»

Trotzdem begrüsst Back to the Roots den Bericht, denn damit beginnen die Behörden ihre Verantwortung wahrzunehmen. Er gibt einen differenzierten Einblick in den Handel mit Kindern, und zeigt den Umfang und die Dringlichkeit der notwendigen Unterstützung durch Bund und Kantone.

Das Recht auf eine eigene Identität ist verletzt

Mit der UNO-Kinderrechtskonvention von 1989 wird allen Kindern das Recht auf eine eigene Identität garantiert. Sarah Ineichen sieht hier klar den Bund und die Kantone in der Pflicht. «Die Behörden müssen unsere Dokumente herausgeben und uns bei der Suche nach und der

Wiedervereinigung mit unseren leiblichen Familien unterstützen und begleiten.» Sie fordert die Einsetzung einer unabhängigen Fachstelle, damit die Betroffenen ihr Recht auf eine eigene Identität auch einfordern können.

Back to the Roots stellt konkrete Forderungen an den Bundesrat:

1. Die vergangene Adoptionspraxis wird in der ganzen Schweiz aufgearbeitet.

Mit der Überweisung des Postulat Ruiz hat der Nationalrat den Bundesrat beauftragt, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Die Adoptionspraxis von drei Kantonen und die Rolle der Bundesstellen wurden mit dem Bericht der ZHAW wissenschaftlich untersucht. Diese Aufarbeitung muss auf alle Kantone und alle Vermittlungsstellen ausgeweitet werden. Die Aufarbeitung ist zukünftig von einer unabhängigen Expertenkommission zu überwachen.

2. Identifiziertes Unrecht wird öffentlich anerkannt und eine Wiedergutmachung garantiert.

Die Kantone haben ihre Aufsichtspflicht nur ungenügend wahrgenommen, geltende Gesetze und Reglemente zum Schutz der Kinder wurden nicht oder ungenügend angewendet. Bund und Kantone müssen dies öffentlich anerkennen und Wiedergutmachung sicherstellen.

3. Das geltende Adoptionsrecht und die heutigen Verfahren werden überprüft.

Die Fehler der Vergangenheit dürfen sich nicht wiederholen. Die Auswirkungen von Adoption an sich auf die betroffenen Kinder und ihre leiblichen Eltern soll wissenschaftlich besser untersucht werden. In allen Verfahren und Rechtsgrundlagen muss das Kindeswohl im Zentrum stehen.

4. Die Adoptierten werden bei der Herkunftssuche in der Schweiz und in Sri Lanka unterstützt.

Die Adoptionsdokumente in der Schweiz sind für die Betroffenen besser zugänglich zu machen. Für Nachforschungen in Sri Lanka sind vertrauenswürdige Suchdienste zu engagieren. Die Herkunftssuche muss für die Adoptierten kostenlos sein. Die Betroffenen sind im Prozess der Herkunftssuche durch eine unabhängige Fachstelle zu unterstützen und psychologisch zu begleiten.

5. Mütter in Sri Lanka werden auf der Suche nach ihren Kindern unterstützt.

Die Adoptierten wurden von ihren biologischen Müttern in Sri Lanka aufgrund von massivem gesellschaftlichen oder wirtschaftlichen Druck weggegeben. In einigen Fällen wurden die Kinder gestohlen oder von einem organisierten Netzwerk verschwunden gelassen. Die Mütter wurden nicht genügend gegen Ausbeutung geschützt. Sie müssen über die Geschehnisse aufgeklärt werden und von den Möglichkeiten erfahren, ihre Kinder wiederzufinden. Für die Adoptierten und suchende Mütter sind DNA-Tests bereitzustellen. Für viele sind DNA-Tests die einzige Möglichkeit, Familienangehörige zu finden.

Kontakt für Medienanfragen:

Sarah Ineichen, Präsidentin Back to the Roots, sarah@backtotheroots.net, +41 76 373 79 23.

Reaktionen von Betroffenen auf den Bericht (Film):

<https://backtotheroots.net/unsere-projekte/mm-zhaw/>

Fotomaterial: <https://backtotheroots.net/medien/download/>



COMMUNIQUÉ DE PRESSE

TRAFFIC D'ENFANTS AU SRI LANKA : LES VICTIMES DEMANDENT UNE AIDE IMMÉDIATE POUR TROUVER LEUR ORIGINE

Veuillez respecter le délai de blocage : 27 février 2020 à 10 heures

Pendant des décennies, les autorités suisses ont toléré et même permis le trafic d'enfants du Sri Lanka. Une analyse historique réalisée à la demande de l'Office fédéral de la justice le confirme aujourd'hui officiellement.

« Ce rapport scientifique est un premier pas vers l'examen et la reconnaissance de la douleur de toute une génération d'enfants et de leurs familles », déclare Sarah Ineichen Présidente de l'association Back to the Roots. « Nous attendons des autorités suisses qu'elles nous présentent des excuses pour les injustices commises et qu'elles nous aident à trouver nos racines. »

Le rapport de la ZHAW (Haute école de sciences appliquées de Zürich), intitulé « Adoptions d'enfants du Sri Lanka en Suisse 1973-1997 », dresse une liste exhaustive des erreurs commises dans les pratiques d'adoption des années 70 à 90 en Suisse. Les autorités ont constaté pendant des années un trafic d'enfants du Sri Lanka vers la Suisse.

L'analyse scientifique montre que les données erronées ont un système

Back to the Roots, le groupe représentant les intérêts des adoptés sri-lankais en Suisse, est régulièrement informé par les adoptés que des documents importants manquent dans leurs dossiers ou que des données ont été falsifiées. Le rapport de la ZHAW « Adoptions d'enfants du Sri Lanka en Suisse 1973-1997 » illustre maintenant en détail les fautes commises par les autorités et montre toute la dimension systématique : aucun dossier examiné dans le canton de Saint-Gall n'était conforme aux prescriptions légales. À Genève, il manquait à tous les dossiers examinés les déclarations de consentement certifiées conformes des parents biologiques. Dans le canton de Berne également, les dossiers présentaient de graves lacunes.

Dans l'ensemble il apparaît clairement que **l'on recherchait des enfants pour des parents et non des parents pour des enfants.**

Les adoptés accueillent le rapport avec satisfaction

Les connaissances sur l'acquisition et le placement de ces enfants sont difficiles à assimiler pour les personnes concernées. « Le non-respect manifeste des lois en vigueur m'a choqué », me dit Sarah Andres, adoptée au Sri Lanka en 1985.

Souvent, les adoptés concernés ne savent pas quelles étaient les circonstances réelles de leur adoption, ni les raisons pour lesquelles ils ont été séparés de leur mère biologique et de leur famille et placés auprès de parents adoptifs. C'est une lourde charge. Sarah Jaques a été adoptée dans l'une des fermes à bébés décrites dans le rapport : « Les données contenues dans mes documents d'adoption sont falsifiées : toutes les naissances dans cet hôpital ont été soigneusement enregistrées, mais je n'ai pas trouvé mon dossier. »

Malgré cela, Back to the Roots accueille le rapport avec satisfaction, car les autorités commencent à prendre leurs responsabilités. Il donne un aperçu différencié de la traite des enfants et montre l'ampleur et l'urgence du soutien nécessaire de la Confédération et des cantons.

Le droit à une identité propre est violé

La des Nations unies sur les droits de l'enfant de 1989 garantit à tous les enfants le droit à une identité propre. Sarah Ineichen considère clairement que la Confédération et les cantons ont un devoir à cet égard. « Les autorités doivent publier nos documents et nous soutenir et nous

accompagner dans la recherche et la réunification avec nos familles biologiques. » Elle demande la mise en place d'un service spécialisé indépendant afin que les personnes concernées puissent revendiquer leur droit à une identité propre.

Back to the Roots expose des revendications concrètes au Conseil fédéral :

1. Les processus d'adoption passés doivent être analysés dans toute la Suisse

Avec le postulat Ruiz, le Conseil national a chargé le Conseil fédéral de se pencher sur le passé. Les pratiques en matière d'adoption de trois cantons et le rôle des cellules fédérales ont été étudiés scientifiquement dans le rapport de la ZHAW. Ce travail doit être étendu à tous les cantons et à toutes les agences d'adoption. À l'avenir, le suivi devra être supervisé par un comité d'experts indépendants.

2. L'injustice identifiée doit être publiquement reconnue et une réparation doit être garantie

Les cantons n'ont pas suffisamment exercé leur devoir de surveillance, les lois et règlements en vigueur pour la protection des enfants n'ont pas été appliqués ou ont été appliqués de manière insuffisante. La Confédération et les cantons doivent le reconnaître publiquement et garantir la réparation.

3. La législation en vigueur en matière d'adoption et les procédures actuelles doivent être contrôlées

Les erreurs du passé ne doivent pas se reproduire. L'impact de l'adoption sur les enfants et leurs parents biologiques doit être mieux étudié scientifiquement. L'intérêt et le bien de l'enfant doivent être au centre de toutes les procédures et de toutes les bases juridiques.

4. Les adoptés doivent être aidés dans leur recherche d'origine en Suisse et au Sri Lanka.

Les documents d'adoption en Suisse doivent être rendus plus accessibles aux personnes concernées. Des services de recherche fiables doivent être mis en place pour les enquêtes au Sri Lanka. La recherche d'origine doit être gratuite pour les personnes adoptées. Les personnes concernées doivent être assistées par un service spécialisé indépendant dans le processus de recherche de l'origine et accompagnées psychologiquement.

5. Les mères au Sri Lanka doivent être soutenues pour la recherche de leurs enfants

Les adoptés ont été abandonnés par leurs mères biologiques au Sri Lanka en raison de fortes pressions sociales ou économiques. Dans certains cas, les enfants ont été volés ou ont disparus via un réseau organisé.

Les mères n'ont pas été suffisamment protégées contre l'exploitation. Elles doivent être informées de ce qui s'est passé et des moyens de retrouver leurs enfants. Des tests ADN doivent être fournis aux adoptés et aux mères qui recherchent. Pour beaucoup, les tests ADN sont la seule façon de trouver des membres de la famille.

Contact pour les questions des médias :

Sarah Ineichen, présidente de Back to the Roots, sarah@backtotheroots.net, +41 76 373 79 23.

Réactions directes de personnes concernées au sujet de ce rapport :

<https://backtotheroots.net/nos-projets/mm-zhaw/?lang=fr>

Matériel photo :

<https://backtotheroots.net/medias/download/?lang=fr>